Die Rache Gottes

Autor(en): **Moeschlin, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **13 (1913-1914)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE RACHE GOTTES

Von FELIX MOESCHLIN

Die christlichen Männer-, Frauen-, Jünglings- und Jungfrauenvereine waren auf dem Moosboden eines Tannenwaldes zu einem Frühlingsfeste versammelt.

Zwischen den hochragenden, mächtigen Stämmen, auf einem kanzelbildenden Baumstumpf stand der Pfarrer und hielt eine Predigt.

Er pries den lieben Gott, der alles so herrlich eingerichtet habe. Und er pries den Menschen als die Krone der Schöpfung, erhaben über allen andern Kreaturen, über Pflanzen und Tieren, Gewässern und Felsen.

Und er ermahnte die frommen Zuhörer, mit Gebeten und guten Werken weiter zu schreiten auf dem Wege zur Vollkommenheit, auf dass sie sich würdig erwiesen, Gottes Ebenbilder zu sein.

Die versammelte Gemeinde hörte in selbstgefälliger Andacht das Lob ihrer eigenen Herrlichkeit.

Da fuhr ein Sturm durch die Wipfel der Bäume, dass die Zweige und Äste um sich schlugen und die Stämme sich bogen.

Und tiefer und tiefer fasste der Wirbelwind. Seine eisenklammerige Faust senkte sich auf die Ebenbilder Gottes und fasste gierig nach Hüten und Kleidern.

Er öffnete die Röcke, die Westen und Hosen, die Jacken und Blusen, die Hemden und Unterkleider.

Er zog und zerrte, zerriss und zerfetzte.

Und die Lumpen wirbelten in die Luft wie riesige Vögel, immer dichtere Schwärme bildend, den Himmel verdunkelnd, bis die Menschen dastanden, nackt, bleich, schlotternd, zu Tode erschrocken, von Scham überwältigt, in der brutalen Schande ihres armseligen Fleisches.

Sieche Leiber, unförmliche Klumpen, Hühnerbrüste, Hängebäuche, Korsetteinschnürungen, krumme Beine, verkrüppelte Füße, unreine Haut, Ausschläge, Geschwülste, Geschwüre, Spuren ärztlicher Hülfeleistung, Offenbarungen heimlicher Laster . . .

Die Bäume konnten soviel Häßlichkeit nicht ertragen und hielten sich die Augen zu.

Als es Nacht geworden war, finstere Nacht, trotteten die Männer-, Frauen-, Jünglings- und Jungfrauenvereine scheu nach Hause.

In ihrer Mitte trugen sie den toten Pastor.

□□□